

Workshop

Aspekte der
Kommunikationsentwicklung
im Alltag

29.03.2019

Priv. Doz. Dr. Daniel Holzinger

Chantal Maria Weber, MSc.



Gutes tun und es gut tun!

**BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ**

- Einführung diaLOG & LW
- Kommunikationsförderliche Grundhaltung
– Responsivität und BEST-Strategie
- Alltagsintegrierte Sprach- und Kommunikationsförderstrategien
- Methoden zur Assessmentbasierten Kommunikationsförderung im Alltag
- Gemeinsame Videoanalyse
- Zielplanung und -umsetzung
(Kommunikationsentwicklungsplan) + Fallbeispiele
- Erfahrungen und Herausforderungen in der Umsetzung

LEBENSWELT

- Lebenswelt Schenkenfelden, Pinsdorf und Wallsee
- bieten eine therapeutische entwicklungsorientierte Wohn- und Arbeitsgemeinschaft
- für Gehörlose und Taubblinde mit besonderen Bedürfnissen



- Weiterentwicklung einer *kommunikationsförderlichen Grundhaltung* zum Kunden
- Weiterentwicklung von *Kommunikationsförderstrategien im Alltag*
- Basierend auf *individuellen Assessments*
- *Videointervision und Selbstreflexion* als Instrument pädagogischer Professionalität nutzen
- 5-6 Trainingseinheiten
- praktische Orientierung
- individuelle und Kleingruppenaufträge zw. den Einheiten

Den gl Kunden mit seiner persönlichen Geschichte verstehen Entwicklungsfenster: häufige Erfahrungen

- Erwachsenenalter
- Jugend: Identität
- Schulalter
- Kindergartenalter
- Kleinkindalter (0-3):
Frühförderung/Frühe
Intervention
- 1.und 2. Lj: Familie: Elt-Ki Interaktion,
Kommunikation, Erziehungsstil
- Individuelle Voraussetzungen nach der Geburt



Den gl Kunden mit seiner persönlichen Geschichte verstehen

Entwicklungsfenster: Fallbeispiel Martin

Individuelle Voraussetzungen nach der Geburt (1./2. Lj.)

- am 3.7.1980 als erstes von vier Kindern geboren
- Frühgeburt (<1000g), kritischer Zustand
- eitrige Meningoenzephalitis mit 8 Monaten
- länger dauernden Aufenthalt auf der Intensivstation
- deutliche Entwicklungsverzögerungen, aber keine weitere nähere Abklärung (auch bzgl. Autismus)
- kein stabiles familiäres Umfeld, labile Mutter, alkoholabhängiger und zu Gewalt neigender Vater
- hörende Eltern und Geschwister
- Eltern nicht verheiratet, Kinder waren ungeplant
- fehlende visuelle Kommunikation, kein Zugang zur Muttersprache



Den gl Kunden mit seiner persönlichen Geschichte verstehen

Entwicklungsfenster: Fallbeispiel Martin

Kindergartenalter

- ab dem 3. Lj. Fördertherapie bzgl. Sprache und Motorik im Kindergarten des Gehörloseninstitutes in Linz
- ab dem 4. Lj. Unterbringung im Internat, jeweils nur an den Wochenenden zuhause
- ausgeprägte Verhaltensauffälligkeiten, sehr unruhig, immer wieder davon gelaufen, aggressive Tendenzen gegenüber anderen Kindern
- unfähig, sich auszudrücken → psycho-soziale Gesundheit mangelhaft, kommunikativ depriviert
- sehr anhänglich bei der Mutter



Den gl Kunden mit seiner persönlichen Geschichte verstehen

Entwicklungsfenster: Fallbeispiel Martin

Schulalter

- mit 7 Jahren Volksschule Gehörloseninstitut
- an den Wochenenden durfte/konnte er oft nicht heim
- eine Internatsschwester hat ihn öfter mitgenommen oder hat nach Familien/Schulfreunden gesucht, die ihn übers Wochenende aufnehmen (passte nicht für andere Kinder)
- aufgrund anhaltender Verhaltensauffälligkeiten nach 3 Jahren kein Schulbesuch mehr möglich
- 10.-15. Lj. Heim für geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche in Kärnten
- familiäre Situation sehr problematisch, ständige intrafamiliäre Auseinandersetzungen auch mit aggressivem Verhalten vom Vater ausgehend gegen die gesamte Familie, gegen Martin verstärkt durch Missverständnisse und Kommunikationsprobleme



Den gl Kunden mit seiner persönlichen Geschichte verstehen

Entwicklungsfenster: Fallbeispiel Martin

Jugendalter

- mit 15 Jahren zurück zur Familie
- impulsives, teilweise aggressiv gefärbtes Verhalten gegenüber Gleichaltrige
- schwierig, adäquate Beschäftigung zu finden
- 16.-19. Lj. Arbeitsplatz in Textilwerkstatt
- 17 Jahre erster dokumentierter Aufenthalt in Landesnervenklinik aufgrund von aggressiven Verhaltenstendenzen zuhause (Diagnose abnormes Konfliktlösungspotential)



Den gl Kunden mit seiner persönlichen Geschichte verstehen

Entwicklungsfenster: Fallbeispiel Martin

Erwachsenenalter

- 21 Jahre Vater verstorben
- 1999-2003 regelmäßige stationäre Aufenthalte aufgrund der impulsiv aggressiven Verhaltenstendenzen
- Anbindung an Betreuungseinrichtungen schlug fehl (Martin entwich regelmäßig und kehrte zur Familie zurück)
- Polizeieinsätze aufgrund aggressiven und uneinsichtigen Verhaltens
- tagsüber geschlafen, nachts stundenlang Altpapiercontainer durchstößt und massenhaft Zeitungen zu Hause gestapelt
- 2003 geschlossene Abteilung nach Vorfall, danach 2004 Maßnahmenvollzug in der LNK Linz und Göllersdorf bis 2006
- 2009 Übersiedelung nach Schenkenfelden



Den gl Kunden mit seiner persönlichen Geschichte verstehen

- Unsere gehörlosen Klienten unterscheiden sich von Menschen mit Normalgehör nicht nur dadurch, nicht zu hören.
- Sie brauchen somit nicht einfach nur visuelle Kommunikation (z.B. Gebärdensprache)
- Ihre persönliche Entwicklungsgeschichte hat sie tief geprägt: ihr Lernen, Denken, Selbstbild, Selbstständigkeit, Umgang mit Emotionen, soziale Beziehungen.
- Diese Prägung hängt zentral damit zusammen, wie Kommunikation über die Lebensphasen hinweg erlebt wurde, insbesondere in den frühen Jahren!



Den gl Kunden mit seiner persönlichen Kommunikations-Geschichte verstehen

- Kunde hat zeitlebens Kommunikation erlebt als...
 - untergeordnet (von oben herab)
 - unsicher (Missverständnisse, z.B. Ablesen nur 1/3 der Laute)
 - mühevoll (muss sich anpassen ans Gegenüber und nicht vice versa)
 - eingeschränkt (einfachste Kommunikation, fehlende Information, fehlende Erklärungen),
 - therapeutisch (fordernd; z.B. Sprechtherapie oder in der Gehörlosenschule)
 - oft emotional negativ besetzt (unangenehm, nicht freudvoll, ohne Spaß)



- **Wie** können MitarbeiterInnen (nh und gl) die *Entwicklung von Gesprächskompetenz und Freude in/an der Kommunikation* dieser Persönlichkeiten mit ihren oft negativen Kommunikationserfahrungen **unterstützen**?

Nicht nur visuelle Kommunikation (GS-Immersion oder Unterrichtung) ist entscheidend, sondern die *Art und Weise unseres Kommunikationsangebots!*



Merkmale guter Konversation

- Gruppenaktivität
- Was macht ein gutes Gespräch aus?



Gutes tun und es gut tun!

BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ

Kommunikationsförderliche Grundhaltung

- *Es liegt an uns, die Merkmale guter Gespräche in unsere täglichen Begegnungen einzubringen und uns gegenseitig dabei zu unterstützen!*
- *Grundhaltung: dem Kunden folgen, Raum und Zeit geben, seine Kommunikationsinitiativen verstärken und erweitern*



Gutes tun und es gut tun!

Fallstudie M.K.

- 5,9 a
- Frühgeborenenretinopathie (Zwillingsgeburt)
hochgradige Sehbehinderung
re Stadium iii-iv, links Stadium iv-v
- An Taubheit gr. IO-SH
- Diskrete Hemiparese re
- Freies Gehen ist möglich
- Takt. Überempfindlichkeit





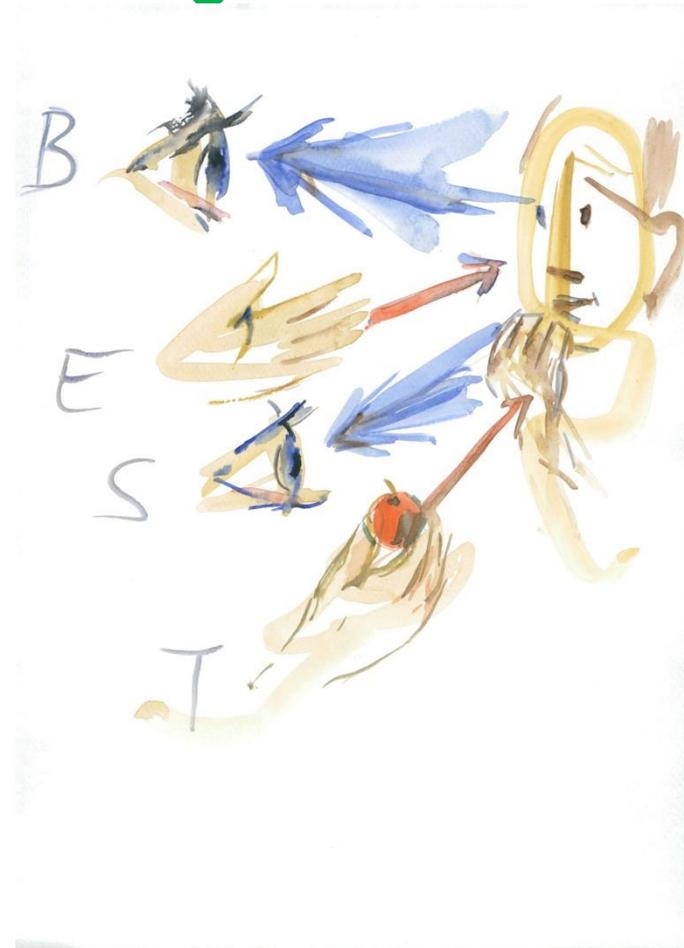
Gutes tun und es gut tun!

**BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ**

- Wie komme ich mit Michael in ein **angenehmes Gespräch**, in dem ich ihm die **Führung und Initiative überlasse**?
 - Wie gehe ich auf ihn zu?
 - Was denke ich über ihn?
 - Das arme Kind? Stereotyp? Hilflos? Mitleid?
 - Eigenartige Bewegungen, autistisch, komisch?

... Nicht Agieren – sondern Re-agieren!

- Beobachten
- Einladen
- Schauen
- **Tun**



- Beobachten *der Aufmerksamkeit* des Kunden und aktives Teilen seines Interesses:
 - Was tut der Kunde?
 - Worauf richtet er gerade seine Aufmerksamkeit?
 - Was ist gerade interessant oder ein Problem für ihn?
 - Wo schaut er hin, zeigt er hin, was sagt sein Gesicht?
 - Wie bewegt er sich?



- **Einladen (zur aktiven Kommunikation)**
 - Einladende Körpersprache:
 - Zugeneigter Oberkörper
 - Offene Haltung der Hände
 - Blickkontakt aufnehmen
 - Offene Augen
 - (Schultern nach oben, fragende Mimik)
 - Selbst abwarten mit aktiver Kommunikation und dem Kunden die Initiative überlassen



- **Schauen:**
 - Genaues Hinschauen auf Kommunikationsversuche der Klienten
 - Signale und Gebärden des Kunden wahrnehmen
Körpersprache, Mimik, Gestik, Gebärden, gesprochene Sprache...
 - Nicht unterbrechen
 - Blickkontakt halten
 - Visuelles Feedback (Was du mir mitteilst, ist mir wichtig: Vertrauen und Selbstwert bauen)



- **Tun (Re-Agieren):**
 - Imitieren der Kommunikationsversuche
 - Kommunikationsversuche in einfacher Sprache paraphrasieren
 - Zusammenfassen
 - Verstehen absichern
 - Eigene Gedanken ins Gespräch einbringen



Fallstudie: Gesamtgruppe

- Pascal
- 6;4 Jahre
- re blind, li Formwahrnehmung möglich
- Hochgradige SH
- Hörgeräteversorgt, kein Sprachverständnis (Wörter oder Sätze)
- Funktionell taubblind
- schwerer allg. Entwicklungsrückstand



Responsive oder direkte Kommunikation



Gutes tun und es gut tun!

**BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ**



Gutes tun und es gut tun!

**BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ**

Alltagsintegrierte Sprach- und Kommunikationsförderstrategien

- Strategie BEST!
 - Beobachten, Einladen, Schauen vor dem Tun
- Sensitive Herstellen gemeinsamer Aufmerksamkeit
 - Den Klienten imitieren, spiegeln
 - Parallele Handlungen ausführen
 - Berührung am Oberarm
 - Blickkontakt einholen
- Aktives Zuhören/Zuschauen
- Bestätigendes Wiederholen der Gebärden, Hausgebärden, Gestik des Kunden (Wahrnehmen, Interesse zeigen)
- Korrekatives Feedback → Aufnehmen der Äußerung und korrekte Wiedergabe
- Plus 1-2 Regel (Erweiterung der Gebärdenäußerung um 1-2 neue Gebärden)
- Eigenen Gesprächsanteil kurz halten



Alltagsintegrierte Sprach- und Kommunikationsförderstrategien

- Neue Gebärden hervorheben + häufig wiederholen
- Viele offene Fragen – wenige Ja/Nein Fragen, um aktive Kommunikation zu fördern
- Lernen am Modell und reiches Sprachangebot (Gebärdenschatz und komplexe Strukturen anbieten)
- Brücken bauen und zum Fragen anregen (dazu anregen, sprachlich aktiv zu werden)
- Verständnis absichern und zum Nachfragen bei Nichtverstehen anregen
- Prompts, um aktive Kommunikation zu entlocken
- Gemeinsames sprachliches Denken (Was denkst du darüber? Hast du das auch schon einmal erlebt? Was hast du da gemacht?)



Alltagssituationen ausnutzen

- **Alltagssituationen sind ideal für die Kommunikationsförderung**
 - ergeben sich sehr häufig
 - echtes Kommunikationsbedürfnis
 - emotional besetzt
 - Sprachverständnis durch Situation unterstützt
 - mehr Transfereffekt als künstliche Übungssituationen
- **Besondere „Kommunikationsinseln“ im Alltag schaffen**
 - bewusst gewählt und geplant
 - möglichst regelmäßig
 - zeitlich ausgedehnt (mind. 5 min)
 - 1:1 oder Kleingruppensituationen



Assessmentbasierte Alltagsförderung

„Den Kunden abholen, wo er steht“:

- **aktueller Entwicklungsstand** durch sorgfältiges Beobachten des Kunden im Alltag
 - stärkenorientierte Beschreibung
- **Alltagsförderung** auf den individuellen Klienten abstimmen
 - SEINE bevorzugte Kommunikationsmodalitäten
 - SEINE Kommunikationsinteressen und -themen
 - SEINE Alltagssituationen, wo sich Kommunikation anbietet (Inseln)
 - SEIN aktuelles Sprachniveau und SEINE aktuellen pragmatischen Fertigkeiten

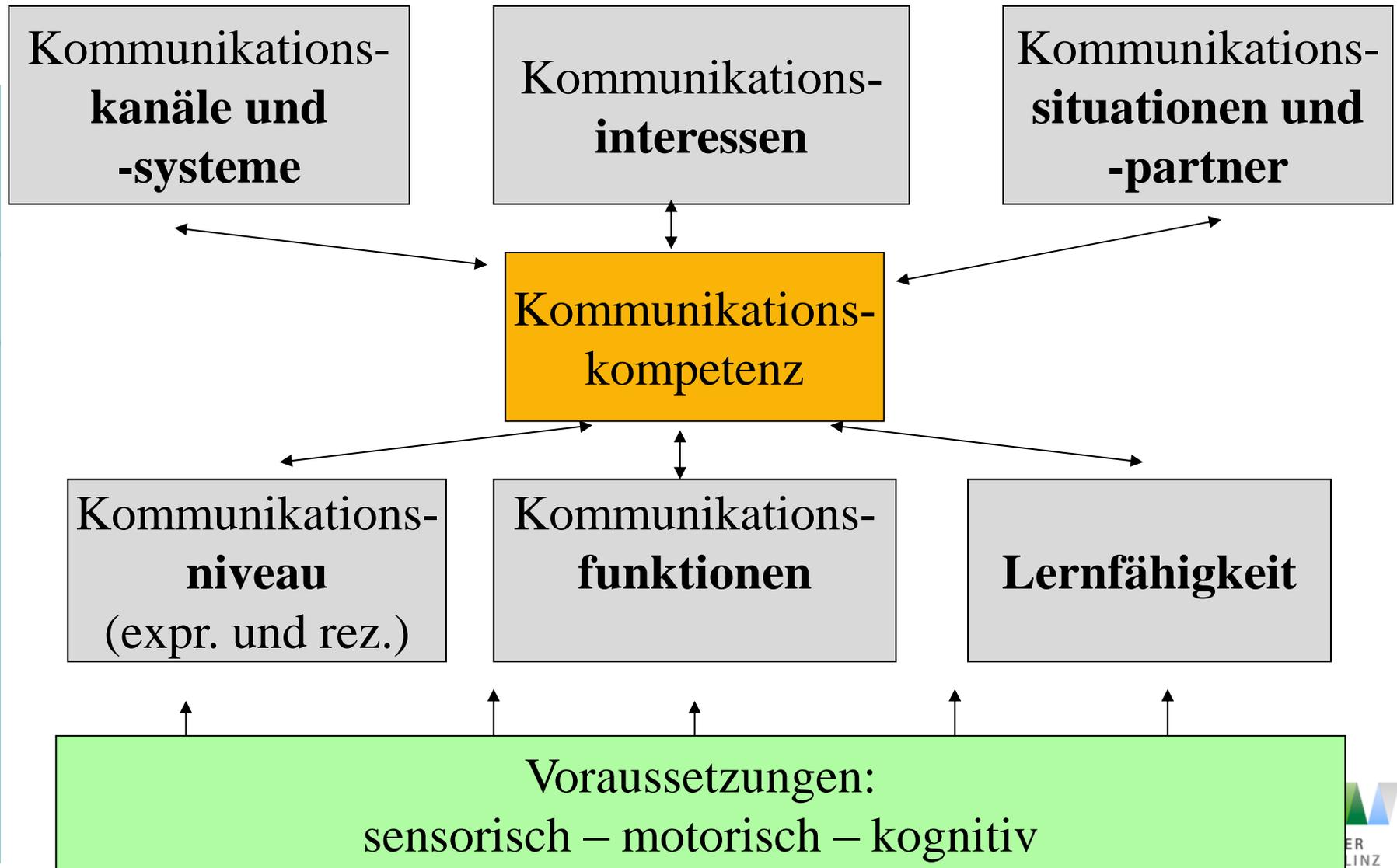


Methoden zur Beurteilung der aktuellen sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen

- Kommunikationsbeobachtungsbogen (KBB)
- Reynell-III Sprachverständnisskala in ÖGS
- ACDI-II Aktiver Gebärdenschatz (Austrian Communicative Development Inventory)
- CDI adaptiert für gebärdensprachliche Entwicklung (Child Development Inventory, subscale receptive language)



Methoden zur Beurteilung der aktuellen sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen



Methoden zur Beurteilung der aktuellen sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen

Reynell-III Sprachverständnisskala in ÖGS



IX POLIZIST DICK BUB NACHGEHEN



Methoden zur Beurteilung der aktuellen sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen

- Kommunikationsbeobachtungsbogen (KBB)
- Reynell-III Sprachverständnisskala in ÖGS
- ACDI-II Aktiver Gebärdenschatz (Austrian Communicative Development Inventory)
- CDI adaptiert für gebärdensprachliche Entwicklung (Child Development Inventory, subscale receptive language)



Fallbeispiel Sonja (22 J.)

Kurzbiographie

- 9. August 1996 in Österreich geboren
- beidseitige kongenitale hochgradige Innenohrschwerhörigkeit
- AoO ÖGS mit 3 Jahren
- 5 ½ Jahre Cochlear-Implantation links
- Heilpädagogischer Kindergarten in Linz (4. bis 7. Lebensjahr, Die bilingual und integrativ)
- Schule für Hör- und Sehbildung in Linz (7. bis 16. Lebensjahr, kein Internat)
- Eintritt in die Lebenswelt Pinsdorf 2012 (Tageskundin)



Fallbeispiel Sonja

Kommunikationsvoraussetzungen

- **Cornelia-de-Lange-Syndrom**
- **Störungen in der Aufmerksamkeitsregulation**
- **IQ 4;0**
- **Sozial-Emotionale-Entwicklung Stufe 4 (4.-7. Lj., erste Identifikation, Ich-Bildung)**
- **Status post Cochlear-Implantation links im Alter von ca. 5 ½ Jahren (reagiert auf Rufen, Alltagsgeräusche, kein Lautsprachverständnis)**

- **ÖGS-Verständnis 3-3;06 Jahre**
- **Expressiv 4-5 Gebärdenäußerungen (Gebärdensprachgrammatische Markierungen in Ansätzen)**
- **Wortschatz ca. 5 Jahre**
- **Gebärdenausführung durch Dyspraxie etwas erschwert**



Fallbeispiel Sonja

Beobachtungen zum Kommunikationsverhalten

- Im KG und Volksschulalter war ihr exzessives lautes, stereotypisches Schreien ein wirklich großes Problem.
- „[...] fast immer fröhlich und gut gelaunt. Sie ist sehr kontaktfreudig und dadurch lernt sie auch viel. Oft ist sie sehr anstrengend, durch ihr ständiges und hartnäckiges Fragen.“ (Mutter, 2013)

2015

- Monothematisches Fragen und Senden über Lieblingsthemen, ohne näher auf Gegenüber einzugehen
- Selbstgespräche, lautes Summen
- Gesprächskompetenz eingeschränkt, kein Turn-Taking, schafft es nicht, abzuwarten (verlässt teilweise während ihr Gegenüber antwortet die Gesprächssituation)
- Unterbricht andere Gespräche unpassend



Fallbeispiel Sonja

Zielplanung und Umsetzung

Ziel3: Sonja erlernt Gesprächsregeln der Sozialen Kommunikation und deren Umsetzung im Alltag

Maßnahmen	Wer	Zeit (Frequenz & Dauer)	Konsequenz der Umsetzung
<p><u>Gesprächsregeln der Sozialen Kommunikation</u> werden in der Gruppe gemeinsam erlernt und geübt z.B. durch Rollenspiele, im gemeinsamen Gespräch</p> <p>Wichtig: Blickkontakt, warten, nicht stören während des Gesprächs, aufpassen, beim Thema bleiben Fragen zurück stellen erachtet sich als hilfreich, wenn Anja immer wieder gleiche Fragen stellt. Bzw. Sonja Bescheid geben, „weißt du schon, schon besprochen“ bzw. gestellte Frage selbst an Sonja richten (Wenn sie Antwort bereits weiß)</p>	Chantal und Pamela	wöchentlich, mittwochs, 9:15-10:00	<input type="checkbox"/> gar nicht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> völlig fortlaufend
<ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung einer <u>Social Story</u> zum Thema: „Kommunikationsregeln einhalten“ (Warten, nicht stören) 	Sylvia Reisenberger Chantal	2016	<input type="checkbox"/> gar nicht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> völlig Chantal fragt bei Sylvia Reisenberger nach (diaLOG Zertifikat)
<ul style="list-style-type: none"> <u>Social Story</u> immer wieder im Alltag wiederholen 	Nicole	Bei Bedarf	<input type="checkbox"/> gar nicht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> völlig
<ul style="list-style-type: none"> Die erarbeiteten Soz. Komm. Regeln werden auch in der Werkstatt aufgehängt: <p>→ Sonja wird bei Bedarf an die <u>Soz. Komm Regeln</u> erinnert und bei der Umsetzung im Alltag unterstützt.</p>	Nicole, Pamela Team	fortlaufend situationsabhängig	<input type="checkbox"/> gar nicht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> völlig Regeln sind in der Werkstatt aufgehängt und werden bei Bedarf herangezogen. Sonja kann die Hinweise auf die Regeln gut wahrnehmen und adäquat darauf reagieren. Ggf. werden die Regeln in der Situation auch nochmals mit Sonja durchbesprochen.

Fallbeispiel Sonja

Beobachtungen zum Kommunikationsverhalten

2017

- Führen eines einfachen, aber durchaus wechselseitig orientierten Gesprächs möglich
- Sie fragt nach, zeigt echtes Interesse (common ground)
- Mit Unterstützung kann sie beim Thema bleiben
- natürliches Turntaking (Sprecherrollenwechsel) möglich
- Anders als in der Vergangenheit wartet Sonja nun mehr ab, bis sie wieder eine aktive Gesprächsrolle übernehmen kann
- Sie zeigt sich aufmerksam und interessiert am Gegenüber

Goldener Moment 20.06.2018

Ich plaudere mit Markus und Sonja sieht uns und kommt dazu. Sonja macht sich durch ein vorsichtiges Berühren meiner Schulter zwar bemerkbar, aber schafft es super, abzuwarten, bis ich ihr Blickkontakt zuwende und sie in das Gespräch miteinbeziehe. Ich lobe sie "Super, Warten geschafft!"



Fallbeispiel Elisabeth

Kurzbiographie

- 29.08.1950 in Österreich geboren (Hausgeburt, 4 Geschwister)
- 1,5-2 Jahre Gehirnhautentzündung
- Trotz Auffälligkeiten in der Entwicklung genauere Untersuchungen erst mit 4 Jahren
- für kurze Zeit Gehörlosenschule in Linz, wurde aber von der Schule wieder nach Hause geschickt
- Dominanter Vater, wenig Grenzen, viele Streitereien und auch Handgreiflichkeiten mit Verwandten am Hof
- Fehlende visuelle Kommunikation
- Einfache Tätigkeiten (Schweine füttern und Schweinestall ausmisten, Bügeln für die gesamte große Familie, Holz schlichten)
- Seit 2001 Tageskundin in der Linzwerkstatt
- Seit 2012 Bewohnerin der Lebenswelt (nach 2-monatigem Aufenthalt in LNK)
- 2013 Übersiedelung in die Wohnwelt in Schenkenfelden..

Fallbeispiel Elisabeth

Kommunikationsvoraussetzungen

- **Angeborene Surditas (anamnest. fragl. nach Meningitis im 2. Lj.)**
- **Hörreste im Tieftonbereich rechts bei 80 bis 105 dB und links bei 80 bis 100 dB**
- **IQ 4;05**
- **Sozial-Emotionale-Entwicklung 3 (18.-36. Lm., erste Individuation, Autonomie)**

- **ÖGS-Verständnis Reynell 2;02**
- **Expressiv 1-2 Gebärdenäußerungen (wenig Funktionalität)**
- **Wortschatz ca. 60 Gebärden**
- **Gute Imitationsfertigkeiten**



Fallbeispiel Elisabeth

Beobachtungen zum Kommunikationsverhalten

Ab 2013

- Sprachlich depriviert
- Keine funktionelle Sprachverwendung
- Kein Grüßen, kein Blickkontakt ...
- Fragt nicht, wenn sie was braucht (Nachschlag z.B.)
- Beobachtet und nimmt sich Dinge einfach
- Beobachtet Umfeld genau und sucht „Schlupflöcher“, um sozialer Interaktion zu „entfliehen“
- Geht anderen Personen, so gut es geht, aus dem Weg
- Reagiert auf Ansprache hin schnell gereizt und wehrhaft
- Kennt keine sozialen Regeln und reagiert auf Hinweise hin teils aggressiv



Fallbeispiel Elisabeth

Zielplanung und Umsetzung

Ziel2: Elisabeth erweitert ihren Gebärdenwortschatz und setzt Sprache funktional ein.

Maßnahmen	Wer	Zeit	Konsequenz der Umsetzung
<p>Im <u>LW Alltag</u>:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fragen stellen: z.B.: Wo Marianne? Was brauchen? Was suchen? <p>Sucht Elisabeth beispielsweise div. Gegenstände, abwartend beobachten und zur aktiven Kommunikation einladen (BEST-Strategie). Bei Bedarf Gebärde in Ansätzen zeigen oder ihr unbekannte Gebärden anbieten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Inseln nutzen und zu aktiver Komm. anregen (z.B. wenn sie Kaffee möchte oder etwas Süßes, bei Nachschlag, Nähmaschinen usw.) - Gegenstände, die E. braucht, bewusst wegräumen (in Sicht-, aber außer Reichweite) - Im EG an der Infotafel (Abwesenheiten, Krankenstände, Arztbesuche der Kunden/Betreuer mit Theresia besprechen <p>+ Gebärdenamen der betroffenen Personen üben.</p> <p>Beim Mittag-/Abendessen, wenn sie noch eine Portion haben möchte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abwartend beobachten, wenn Elisabeth fertig wird und ihr Blick Richtung Küche wandert - fragende Mimik, zu aktiver Kommunikation einladen, Gebärde in Ansätzen zeigen, bis Theresia Gebärde ergänzt oder imitiert - „Noch einmal“ mittels BEST und Hinweisreiz entlocken und ihr zweite Portion bringen - Auswahlmöglichkeit „Satt“ und „Noch einmal“ anbieten 	<p>Chantal, Manuela, Betreuer</p> <p>Chantal</p> <p>Chantal, Team</p>	<p>fortlaufend</p> <p>Vormittag</p> <p>regelmäßig</p>	<p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> <p>gar nicht völlig</p> <p>Elisabeth geht der Interaktion bestmöglich aus dem Weg und trickst uns oft aus.</p> <p><input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> <p>gar nicht völlig</p> <p>Elisabeth abholen, bewusst Zeit nehmen und mit ihr Wand besprechen.</p> <p><input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> <p>gar nicht völlig</p> <p>Elisabeth gebärdet selbst „FERTIG“, wenn sie keinen Nachschlag möchte.</p>

Fallbeispiel Elisabeth

Kommunikationsbeobachtungen

Aktuell

- Kommunikation beginnt sich zu entwickeln (Frühstücksritual)
- aktiv Blickkontakt, freut sich über bekannte Gesichter, winkt (wenn auch gehemmt)
- aktiv Äußerungen aus 1-2 Gebärden (z.B. Wo warst du spazieren? Kirche rundherum.)
- Lässt sich zu aktiver Kommunikation einladen, wenn Betreuer vorzeitig mit voller Aufmerksamkeit bei ihr ist
- Lässt sich Dinge erklären ist zwischenmenschlich viel geduldiger und offener geworden



Fallbeispiel Tobias (25 J.)

Kurzbiographie

- 4. April 1993 in Österreich geboren (Einzelkind)
- 8 Monate Hörbeeinträchtigung wurde zum ersten Mal und mit einem Jahr bestätigt
- 2 Jahre CI-Implantat, lautsprachliche Erziehung
- mit ca. 2 ½ Jahren wurde Autismus festgestellt
- ersten drei Schuljahre in einer Sonderschulklasse für schwerstbeeinträchtigte Kinder (Sonderschule Hart) ohne Autismus-Intervention
- Gehörlosenschule Linz
- ca. 8 Jahre erster Kontakt mit Gebärden
- seit Juni 2011 in der Lebenswelt Pinsdorf



Fallbeispiel Tobias

Kommunikationsvoraussetzungen

- **frühkindlicher Autismus**
- **inhomogenes Begabungsprofil bei leichter Intelligenzminderung IQ 6;03**
- **An Taubheit grenzende Innenohrschwerhörigkeit bds. CI-Implantat (nicht verwendet)**
- **Leichte Ataxie, deutliche eingeschränkte grob- und feinmotorische Koordination**
- **Sozial-Emotionale-Entwicklung 1 (erste Adaption, 1.-6. Lm., Reizverarbeitung als grundlegende Leistung, stereotype Bewegungen/Stimulation als körperliche Bewältigungsstrategie bei Anspannung)**
- **ÖGS-Verständnis Reynell 2;06**



Fallbeispiel Tobias

Beobachtungen zum Kommunikationsverhalten

- Tobias hat gelernt, eine Vielzahl von Objekten, Tätigkeiten und auch Eigenschaften in Gebärden zu benennen
- Vereinzelt Kommunikationsinitiativen in Form von Klatschen, **Nicken als universelles Signal** für „Ich brauche etwas!“, **unspezifische Zeigegesten, Einzelgebärden** (Klo, Süßigkeit ...)
- Versteht einfache Äußerungen, intransitive Sätze, Objektergänzungen, Aufträge aus zwei Teilen
- Die Umsetzung von Gebärden in kommunikative Funktionen noch sehr stark eingeschränkt.
- Aktiv wenig Blickkontakt
- Interesse am Gegenüber, aber oft unpassendes Nähe-/Distanzverhalten
- Stimming



Fallbeispiel Tobias

Zielplanung und Umsetzung

Allgemein gilt: Thomas herausfordern und neue/schwierigere Arbeiten zeigen. Einzelne Arbeitsschritte visuell präsentieren, um ihn in seiner Handlungsplanung zu unterstützen.

1.1) Für den Anfang gewählte (Übungs-)situationen aus dem Alltag, in denen Strategie konsequent verwendet wird:

Arbeitswelt:

- T. werden zwei Tätigkeiten angeboten, er kommuniziert Entscheidung (s.o.) (Zeigegeste+GEBÄRDE!)
- Arbeitsgeräte oder Dinge, die T. braucht, werden sichtbar, aber außer Reichweite verstaut
- Mittagessen: z.B. Lieblingsessen: nur kleine Portion: soll „Bitte noch XY“ gebärden, bevor er 2. Portion bekommt
- Mittagessen/Pause: auf leeres Glas hinweisen und „Bitte Wasser“ entlocken, danach T. Wasser einschenken
- wenn er einen Apfel möchte
→ in Kombination mit Piktogramm (s. ZAP) geht er zum Küchenbetreuer und fragt aktiv nach einem Apfel (bei Bedarf Hinweisreiz)

Wohnwelt:

- Frühstück: T. werden zwei Dinge angeboten, er kommuniziert Entscheidung (Zeigegeste+GEBÄRDE!)
- nur Häferl hinstellen, abwarten, T. Signale interpretieren und „Kakao (bitte)“ einfordern
- oder Kakao einschenken, stoppen, Thomas anschauen (erwartungsvolle Mimik), Hinweisreiz für MEHR oder EINSCHENKEN geben, Thomas ergänzt, Kakao wird weiter eingeschenkt
- kein Besteck (Tobias darauf hinweisen, fragend schauen, Gebärde einfordern)
- wenn er Kopfweh hat und Tablette möchte

WS-Betreuer,
Praktikant

Produktabhängig

gar nicht völlig

AW-Team

Täglich

gar nicht völlig
T. gebärdet z.B. aktiv „Spielen“, wenn ihm die Auswahl zwischen Arbeiten und Spielen gegeben wird.

Küchenteam

Täglich

gar nicht völlig

WW-Team

Täglich

gar nicht völlig
Großteils konsequent von BetreuerInnen durchgeführt. T. Entscheidung (Zeigen) oft nicht eindeutig. Siehe Ziel 4

Fallbeispiel Tobias

Goldene Momente

2018

- Tobias braucht Hilfe beim Schneiden von seinem Essen – ein flüchtiger Blick zu mir. Ich schaue fragend und zeige ihm in Ansätzen die Gebärde für „Hilf mir!“. Tobias imitiert, ich schneide sein Essen und er lacht.
- Ich begleite Tobias in die Pause, er geht zielstrebig zur Essensausgabe und schaut, was er dort so finden könnte. Ich frage ihn "Was magst du?" und er antwortet mir prompt und ohne Hinweisreiz "Bitte Orange".
- Tobias baut Blickkontakt auf, zeigt auf meinen Teller, ich frage „DU MAG WAS?“ und er gebärdet spontan Reis.



Fallbeispiel Tobias

Goldene Momente

2019

- Ich frage Tobias ob er mit in die Aw in den Snoezelenraum gehen möchte und zeige ihm ein Foto. Er gebärdet Nein. Weil ich es nicht glauben kann, frage ich ihn noch einmal. Er gebärdet wieder Nein - diesmal schon deutlicher. Und weil ich es noch immer nicht glauben kann, frage ich ihn noch einmal. Und wieder gebärdet er Nein. Weil ich so überrascht bin frage ich ihn, ob er mit gehen will oder hier bleiben. Thomas gebärdet deutlich hier bleiben.



Danke für die Aufmerksamkeit!



Gutes tun und es gut tun!